

Wie gern verweilt meine Erinnerung bei Ihrem Namen. Im Jahr 1804 lernte ich Sie in München kennen, als mich bald darauf eine schwere Krankheit befiel, die mich der Bewegung und jeder Lebensfreude beraubte. Brüderlich trösteten, zerstreuten Sie mich, halfen Sie mir. In manchen Stunden, da ich den Gebrauch der Hand nicht hatte, schrieben Sie nieder, was ich Ihnen von meiner Bearbeitung der Nibelungen diktirte. Diese Hefte, von Ihrer Hand, bewahre ich als ein theures Andenken. Mit Ihnen reisierte ich im Jahr 1805

nach Italien, lebte viel mit Ihnen in Rom, und in Ihrer Gesellschaft kam ich im folgenden Jahre nach Deutschland zurück. Die Kunst, den Forschungen über diese, haben Sie Ihr Leben gewidmet. Gestern sind wir uns wieder begegnet, und die alte Freundschaft ist nicht erloschen.

L. Tieck.